

Landesverband Thüringen
im Deutschen
Bibliotheksverband e.V.

**13. Thüringer Bibliothekstag
in Greiz am 10. Oktober 2007**

*„Bibliotheken stärken“ –
Lobbyarbeit für Bibliotheken*

Erfurt 2007

Herausgeber: Landesverband Thüringen im Deutschen Bibliotheksverband e.V.
Redaktion: Eckart Gerstner
Druck: Druckerei Jäcklein, Erfurt

Inhalt

<i>Frank Simon-Ritz</i> Begrüßung	4
<i>Martina Schweinsburg</i> Grußwort	7
<i>Gerald Leitner</i> Eine Kampagne für Bibliotheken: Österreich liest	9
<i>Mathias Rolfs</i> Lobbyarbeit für die Bibliothek am Beispiel des Neubaus der Stadtbibliothek Suhl	34
<i>Gerda Lorenzova</i> Lobbyarbeit für die Bibliotheken im Karlsbader Bezirk	42
<i>Birgit Stumm</i> EU-Fördermöglichkeiten für Bibliotheken – Förderprogramme und Projektbeispiele	45
<i>Marianne Dörr</i> Wie kommen Bibliotheken auf die Tagesordnung? Perspektiven für die Arbeit des Deutschen Bibliotheksverbandes 2007/2008	55
<i>Frank Simon-Ritz</i> Begrüßung anlässlich der Verleihung des Thüringer Bibliothekspreises 2007	64
<i>Jens Göbel</i> Grußwort anlässlich der Verleihung des Thüringer Bibliothekspreises 2007	67
<i>Thomas Wurzel</i> Laudatio anlässlich der Übergabe des Thüringer Bibliothekspreises 2007 an die Stadtbücherei Suhl	70
Anschriften der Autorinnen und Autoren	74

Lobbyarbeit für die Bibliothek am Beispiel des Neubaus der Stadtbibliothek Suhl

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

am 26. September 2007 hat sich der Stadtrat Suhl **gegen** die weitere Förderung der Thüringen-Philharmonie Gotha-Suhl nach 2008 entschieden. Mit einer deutlichen Mehrheit von 18 zu 12 Stimmen wurde damit 55 Jahre nach seiner Gründung die Geschichte des Suhler Orchesters beendet. Am Vorabend dieser Entscheidung hat das MDR-Thüringen-Journal eine Umfrage in unserer Fußgängerzone durchgeführt. Der überwiegende Teil der Befragten antwortete mit Sätzen wie: „Die da hingehen, haben genug Geld, die sollen das allein bezahlen“; „Mich interessiert das nicht“; „Nach uns hat auch keiner gefragt“ und „die sollen doch bitte ihre Ausgaben selbst erwirtschaften“. Ich bin mir sicher, dass wir diese Sätze nicht zum letzten Mal gehört haben. Nach Jahren und Jahrzehnten, in denen in der DDR und der Bundesrepublik ein, denke ich, beispielloses kulturelles Netz und Angebot aufgebaut wurde (Deutschland hat im Jahr 2003 8,2 Milliarden Euro für Kultur ausgegeben) wird vieles auf den Prüfstand gestellt werden.

Die Selbstverständlichkeit, mit der ihre und unsere Arbeit immer akzeptiert wurde, das allgemeine Einverständnis, dass Kultur eben Geld und oft auch viel Geld kostet und in erheblichem Maße bezuschusst werden muss, die Sicherheit, dass jede größere Stadt eben eine Volkshochschule, eine Musikschule und eine Bibliothek brauche, das alles ist Vergangenheit. Darauf müssen wir uns einstellen und wir müssen Ideen und Strategien entwickeln, wie wir damit umgehen. Deshalb halte ich das Thema des heutigen Bibliothekstages für ganz wichtig: „Wie machen wir Lobbyarbeit? Wie gewinnen wir die Öffentlichkeit für unsere Aufgabe? Welchen Platz finden wir in der neuen gesellschaftlichen Situation in Deutschland und insbesondere in den sozialen Entwicklungen Ostdeutschlands?“

Die Bibliothek in Suhl wurde 1904 gegründet und zwar – auch das ist heute selten geworden – durch eine Stiftung des örtlichen Gewerbevereins. Untergebracht wurde sie in einer alten Schule und in verschiedenen Schulen sollte sie in den nächsten Jahrzehnten ihren Platz

finden. Nach 6 Umzügen bezog die inzwischen zur Bezirksbibliothek erhobene Einrichtung 1955 das Gebäude einer ehemaligen Bank am Anfang der Fußgängerzone.

1975 wurde dieses Gebäude saniert und im gleichen Jahr im Untergeschoss eines neuen Wohnhochhauses eine Kinderbibliothek eingerichtet. Wer Franz Fühmanns wunderbares Buch „Die dampfenden Häuse der Pferde im Turm von Babel“ gelesen hat, wird auch die Widmung für diese schöne Kinderbibliothek in unserer Stadt kennen.

Trotz Sanierung und Neubau der Kinderbibliothek, gab es bereits seit den siebziger Jahren Pläne, eine neue Bibliothek zu errichten. Erste Standortuntersuchungen und architektonische Entwürfe wurden gefertigt aber zu DDR-Zeiten war an eine Realisierung nicht zu denken.

Und nach der Wende sollte es nochmals 12 Jahre dauern bis ernsthaftere Untersuchungen angestellt wurden. Eine Sanierung des bisherigen Gebäudes und einer weiteren Stadtvilla wurden erwogen, aber wegen der Kosten und der unbefriedigenden Flächensituation verworfen. Schließlich einigte man sich in Abstimmung mit dem Freistaat Thüringen auf einen Neubau, der im Jahr 2000 in Planung ging. Die neue Bücherei sollte ihren Platz nur wenige Schritte von der alten finden. Dem Neubau musste eine alte Villa weichen, die in städtischem Eigentum seit Jahren leer stand und verfiel.

Ein Architektenwettbewerb wurde ausgelobt und in einer Mammut-Jury-Sitzung über zwei Tage wurde aus 93 eingereichten Entwürfen der Sieger erkoren. Ein Erfurter Architekten-Team machte das Rennen mit einem Bunten Würfel.

In der Jury waren die Leiterin unserer Stadtbücherei und die Vorsitzende des Fördervereins vertreten und ihre Stimmen gaben schließlich den Ausschlag für den Entwurf der Thüringer Architekten. Das ganze Gebäude besteht aus Glas und die Farbigkeit kommt durch den farbigen Text eines Gedichtes der Berliner Lyrikerin Charlotte Grasnack zustande, das fortlaufend auf die Scheiben gedruckt ist.

Bis dahin hatten wir uns alle in der Sicherheit gewogen, von der ich eben gesprochen habe. Dass wir eine neue Bibliothek brauchten, war **uns** eine Selbstverständlichkeit. Uns allen und vor allem auch den Mitarbeiterinnen der Bibliothek kam gar nicht in den Sinn, dass irgendein Einwohner unserer Kulturstadt Suhl etwas gegen den Neubau einer Bibliothek haben könnte. Das Erwachen kam am Tag der Veröffentlichung des Wettbewerbsergebnisses. Am 20. Mai erschien der erste Presseartikel zur neuen Bücherei und hier sehen sie einige der Reaktionen.

Die Ablehnung war groß: Hauptkritik war der Abriss der Villa. Sie kennen Suhl und wissen, dass über vierzig Jahre die Stadt vollkommen umgekrempelt wurde. Deshalb hing und hängt das Herz vieler Suhler an jedem alten Gebäude. Und am lautesten schrien natürlich die, die maßgeblich am Umbau der Stadt zu DDR-Zeiten mitgewirkt hatten. Aber auch die besondere Architektur – der bunte Würfel – erregte die Gemüter und nicht zuletzt waren viele Menschen der Überzeugung, die Bibliothek könne auch weiterhin gut in ihrem alten Gebäude leben. Ein Beispiel war der Besuch eines alten Herren, der eines Tages in die Bibliothek kam, demonstrativ auf der Türschwelle stehen blieb, sich umschaute und dann laut sagte: „Das reicht doch für die Bücherei. Was wollt ihr denn noch!“ sich auf dem Absatz herumdrehte und ging.

Sie können mir glauben, jetzt waren wir alle hellwach und hatten mit einem Schlag begriffen, was wir bisher versäumt hatten – wir mussten Öffentlichkeits- und Überzeugungsarbeit für unsere neue Bibliothek leisten. Wir hatten einen großen Vorteil: unser damaliger Oberbürgermeister stand wie ein Fels hinter dem Vorhaben. Aber der Stadtrat, die Ausschüsse, jeder einzelne Abgeordnete und die Öffentlichkeit mussten überzeugt werden. Und an dieser Stelle muss ich mich bei der Leiterin der Stadtbücherei und bei allen Mitarbeiterinnen bedanken, die sich dieser Aufgabe mit aller Kraft widmeten. Das ist ja der erste und wichtigste Schritt, dass die eigene Mannschaft hinter dem Vorhaben steht. Das ist den Kolleginnen nicht leicht gefallen – fast 50 Jahre hatte die Bibliothek nun in diesem Gebäude ihren Platz. Alle Mitarbeiterinnen hatten hier angefangen zu lernen oder nach dem Studium ihre Arbeit aufgenommen. Was man hatte, wusste man – was kommen würde, stand auf einem Papier. Und trotzdem engagierten sich alle und kämpften für die neue Bücherei. Ich hatte schon erwähnt, dass wir unseren Förderverein von Anfang an mit einbezogen hatten und er und seine Leiterin Frau Kirchhöfer waren von der Jurierung an, verlässliche Partner.

Die zwei wichtigsten Arbeitsfelder waren aber der Stadtrat und die Medien. Bis zur Eröffnung der neuen Bibliothek blieb das Vorhaben im Stadtrat umstritten.

Der Finanz- und der Kulturausschuss befassten sich regelmäßig mit dem Neubau und wir informierten die Stadträte ausführlich. Wir machten auf die wichtige Funktion für Kinder und Jugendliche aufmerksam – auch das hatte ich für eine Selbstverständlichkeit gehalten, dass natürlich alle wüssten, welche wichtige Funktion wir für die junge Generation in unserer Stadt haben. (Im Jahr 2006 waren 47% unserer Leser zwischen 6 und 24 Jahre alt und 20 % waren Kinder bis 13 Jahren.) Aber das ist eben nicht so – sie müssen dazu immer wieder informieren.

Auch die bedeutende soziale Aufgabe, die wir haben, musste klar gemacht werden – die heutigen Buchpreise und Preise für CD's, DVD's erhöhen die Bedeutung der Bibliothek für viele Menschen, die sich das nicht mehr leisten können, ganz beträchtlich. Und wir machten dem Stadtrat auch deutlich, welche Vorteile das neue Gebäude bringen würde: Die Kinderbibliothek, vor Jahren geschlossen, konnte wieder zum Leben erweckt werden, die Zugänglichkeit für Behinderte, ältere Menschen, junge Muttis und Vatis mit Kinderwagen war durch den Fahrstuhl viel unkomplizierter möglich. Wir besprachen mit der Vorsitzenden unseres Behindertenverbandes und einem Rollstuhlfahrer die Pläne und testeten schließlich das Gebäude und ließen noch Änderungen ausführen, um die Behindertenfreundlichkeit zu garantieren.

Wir bereiteten für die neue Stadtbücherei auch neue erweiterte Öffnungszeiten vor.

Das ist für mich eine weit verbreitete Unsitte in unserem Land: dass sich städtische Einrichtungen, weil sie Einrichtungen des öffentlichen Dienstes sind, immer mehr den Öffnungszeiten von Behörden angleichen. Ich treffe zum Beispiel immer wieder Tourist-Informationen an, die Freitagnachmittag schließen und am Wochenende gar nicht öffnen. Dann braucht sich niemand über unseren Ruf zu wundern. Für unsere Bücherei bedeutete das, dass wir den Schließtag Mittwoch abschafften, den Samstag als Öffnungstag beibehielten und Donnerstag bis 20.00 Uhr öffneten. Das war ebenfalls keine leichte Aufgabe. Seit Jahren arbeiten alle unsere Mitarbeiterinnen im Rahmen einer Betriebsvereinbarung verkürzt. Wir haben keine Stunde Arbeitszeit mehr bekommen, sondern mussten die erweiterten Öffnungszeiten mit der vorhandenen Arbeitszeit abdecken. Aber das hat sich wirklich ausgezahlt.

Die Arbeit mit den Medien hatte schon vorher ihren wichtigen Platz in der Bibliotheksarbeit, aber ich denke, wir alle unterschätzen die Macht der Medien immer noch. Wenn es Ihnen nicht gelingt, die Presse für Ihr Vorhaben zu gewinnen, wenn sich ein Redakteur, aus welchen Gründen auch immer, entscheidet, Ihr Vorhaben schlecht zu finden, dann kämpfen Sie auf verlorenem Posten. Sie können nur durch Einbeziehung der Medien von Anfang an, durch regelmäßige Information, durch Überzeugungsarbeit, versuchen, diesen wichtigen Partner auf Ihre Seite zu bringen. Wir haben Pressegespräche mit den Architekten durchgeführt, die Begleitung der verschiedenen Bauabschnitte organisiert, die unterschiedlichen Aktionen, auf die ich noch zu sprechen komme, wurden immer unter Einbeziehung der Presse vollzogen. Es ist ja immer so, dass das GEGEN Worte und Wortführer findet und das FÜR meist schweigt. Die eigenen Leser und Befürworter des Neubaus mussten angesprochen werden, sich zu äußern und Partei für die Bücherei zu ergreifen.

Die Grundsteinlegung gestalteten wir zu einer öffentlichen Veranstaltung bei der der Oberbürgermeister den schönen Satz zur neuen Bücherei sagte: „Sie rechnet sich nicht, aber sie zahlt sich aus“.

Auch das ist ja wichtig, dass die eigene Überzeugung, das eigene Ziel in fassbare Sätze und nicht in verwickelte Abstraktionen gefasst wird.

Ich habe schon erwähnt, dass unsere Bibliothek 1904 ins Leben gerufen wurde. Diesen schönen Zufall, dass wir im Jahr 2004 die neue Stadtbücherei eröffnen würden, genau 100 Jahre nach ihrer Entstehung, das war nicht geplant, sondern wir stellten es selbst mit Überraschung fest. Und wir nutzten kurz entschlossen diesen Anlass: Anfang des Jahres 2004 feierten wir in unserem Oberrathaussaal „100 Jahre Suhler Bibliothek“.

Frau Roscher, unser Pressesprecher Herr Uske und zwei Schauspieler gestalteten einen unterhaltsamen Abend mit 120 Gästen – wir hatten auch ehemalige Kolleginnen und Kollegen eingeladen, die allesamt begeistert waren und auch ein solcher Abend strahlt natürlich aus.

Wir luden Charlotte Grasnick ein, die an einem Abend nicht nur ihr Gedicht „Bücherregal“ vortrug sondern auch über sich und ihr Leben erzählte.

Eine ganz besonders schöne Idee war die Bücherkette. Vom alten zum neuen Gebäude sind es nur wenige Meter und an einem Vormittag, im Vorfeld des Umzuges, gestalteten Suhler Schülerinnen und Schüler eine Bücherkette und mit dieser Bücherkette gelangten die ersten Bücher in die neue Bücherei.

Noch in der alten Bibliothek wurde eine umfangreiche Leserbefragung gestartet, die übrigens im vergangenen Jahr wiederholt wurde und damit auch einen Vergleich der Zufriedenheit der Leser und Nutzer liefert. Wie sind die Leser mit den Öffnungszeiten zufrieden? Wie empfinden sie die Betreuung durch die Mitarbeiterinnen? Welche Wünsche haben sie für die neue Bibliothek? – diese und andere Fragen vermittelten uns ein realistisches Stimmungsbild und flossen in die Gestaltung der neuen Bücherei ein.

Und dann war es endlich soweit: am 4. Juni 2004 konnten wir unsere neue Stadtbücherei Suhl eröffnen.

Dass wir die Eröffnung mit unserem traditionellen Kinderfest verbinden würden, das wussten wir und dass es eine ganz besondere Eröffnung werden sollte, die den Einwohnern unserer Stadt in Erinnerung bleiben sollte, das wussten wir auch – aber eine zündende Idee hatten wir nicht. Einer der Moderatoren unseres Kinderfestes hatte den entscheidenden

Einfall: Wenn Christo den Reichstag verhüllt, verhüllen wir die Stadtbücherei. Nicht ganz – wir sind ja in Suhl und nicht in Berlin – wir verhüllen nur eine Seite. Und auf diese Plane projizieren wir eine Licht-, Laser- und Feuerwerkshow. Zuerst fand ich den Vorschlag abenteuerlich. Sowohl von der Ausführung als auch von der Finanzierung. Aber die Idee war zu schön. Die technischen Voraussetzungen konnten relativ unkompliziert geschaffen werden und die Finanzierung durch Sponsoren – die nämlich ebenfalls von dieser Idee fasziniert waren – klappte auch. Nur das Wetter klappte nicht. Während die Generalprobe am Vorabend bei schönstem Sommerwetter ablief, goss es am Eröffnungsabend in Strömen. Beinahe hätten wir alles absagen müssen. Aber es gelang und die Eröffnung wird uns allen im Gedächtnis bleiben.

Nach der Show öffneten wir die Türen bis weit nach Mitternacht und die Suhler strömten und strömten in das neue Haus.

Das blieb auch in den nächsten Wochen und Monaten so: die viele Arbeit, die die Architekten, die Bauleute, die Mitarbeiterinnen unserer Stadtbücherei investiert hatten, sie rechnete sich nicht, aber sie zahlte sich aus, denn das neue Gebäude, die Innenausstattung, die Modernität, die Großzügigkeit, das Licht und die Farbe – das überzeugte und ich will nicht sagen, dass alle Kritiker verstummten, aber viele wollen heute nicht mehr wissen, dass sie sich vehement gegen den Neubau gewehrt haben.

Eine kleine Enttäuschung gab es bei vielen Suhlern: sie hatten geglaubt, dass bei einem Neubau nicht nur das Gebäude komplett erneuert würde, sondern auch der gesamte Bestand.

Die Neueröffnung war für unsere Bibliothek wie ein weiter Sprung nach vorn. Die Leute waren neugierig, alle wollten sie sehen. Die Kinder und Jugendlichen fühlten sich in dem modernen hellen Gebäude sofort heimisch. Viele Vereine oder Verbände wurden auf die Bücherei aufmerksam, wollten sie besichtigen, eine Veranstaltung hier durchführen und boten Kooperationen an.

Und obwohl das neue Gebäude (diese neuen Häuser sind ja keine Häuser im alten Sinne mehr, sondern Maschinen), manche Änderung brachte, der Eingewöhnung bedurfte, ruhten sich die Mitarbeiterinnen nicht aus, sondern griffen diesen Anfangsschwung auf und nutzten das erwachte Interesse aus. 330 Veranstaltungen in den drei Jahren seit der Eröffnung, das Projekt Leselatte, 15 Verträge mit Kindertagesstätten und 11 mit Schulen, Kooperationen z.B. mit der Landeszentrale für politische Bildung, der VHS, der Katholischen Kirche usw.,

240 Führungen und Einführungsveranstaltungen knüpften an der Neugier an, um einen nachhaltigen Effekt für die Bibliotheksarbeit zu erreichen.

Im Jahr 2006 wurde erneut eine Umfrage durchgeführt und ausgewertet. Ich schätze den Weg, den Frau Roscher mit diesen Umfragen geht, sehr hoch ein und ich wünschte mir, wir würden ihn öfters und in allen Kultureinrichtungen gehen. Da ist mir überall noch zuviel Selbstsicherheit, dass man schon wisse, was die Museumsbesucher, die Besucher des Tierparks oder einer anderen Einrichtung wollen. Wer die Antworten aufmerksam liest, der freut sich erstens über die große Zustimmung, die die Bibliothek findet und über die Anerkennung, die den Kolleginnen ausgesprochen wird, aber es werden auch die Wünsche der Leser deutlich nach längeren Öffnungszeiten und nach einem aktuellen und vielschichtigen Bestand. Wenn wir erfolgreiche Lobbyarbeit betreiben wollen, dann sind die Wünsche unserer Nutzer unser erster Orientierungspunkt.

Drei Jahre nach Neueröffnung der Stadtbücherei Suhl, sind wir, auch wenn wir uns heute sehr über die Verleihung des Thüringer Bibliothekspreises freuen, nicht zufrieden. Frau Roscher und ich sitzen etwa alle vier Wochen zusammen und sprechen über die Entwicklung der Einrichtung. Durch die Besucherzählung wissen wir Tag für Tag, Monat für Monat wie viel Menschen zu uns kommen. Wir wissen daneben, dass fast eintausend, vor allem junge Menschen, unsere Stadt jährlich verlassen, wir wissen, dass das Durchschnittsalter auf 45 Jahre angestiegen ist, wir wissen, dass die sozialen Unterschiede in unserer Stadt mit allen ihren negativen Auswirkungen Jahr für Jahr größer geworden sind.

In Zukunft wird außerdem die Tendenz zunehmen, unsere Arbeit auch unter wirtschaftlichem Gesichtspunkt zu betrachten. Als vor einigen Jahren ein Stadtrat uns in einer Sitzung vorrechnete, was ein ausgeliehenes Buch kostet, war ich überrascht: denn das hatte ich noch nicht gerechnet. Es waren z.B. 2006 1,81 €. Heute gebe ich ihm recht: das müssen wir uns vor Augen halten. Mit welchem Aufwand erfüllen wir unsere Aufgabe? Bei allen Diskussionen über inhaltliche Fragen, wird auch das zukünftig eine stärkere Rolle spielen: wie viel Prozent der Bevölkerung sind unsere Leser? In Suhl sind es 10,9 %. Wie viel Geld schießt der Steuerzahler pro Nutzer zu? In Suhl 103 € (10 € Jahresbeitrag).

Wir befinden uns also in produktiver Unruhe. Lobbyarbeit zu leisten, bleibt ständige Aufgabe und sie muss in unserer Arbeit eine große Rolle spielen. Am besten werden wir ihr gerecht, wenn wir neu über die Aufgaben der Bibliothek nachdenken. Die Stadtbibliothek muss zum Informations- und Wissenszentrum mit dem Zentrum Leseförderung in unseren Städten

werden. Wir brauchen Projekte zur Leseförderung von Kindern aus, wie es jetzt so schön oder schlecht heißt, bildungsfernen Familien. Wir brauchen neue Überlegungen, wie wir ältere Menschen wieder als Bibliotheksbenutzer zurückgewinnen können und wir müssen stärker wirtschaftliche Gesichtspunkte in unserer Arbeit berücksichtigen. Dazu gehört nicht nur die o.g. Rechnung sondern auch die unbedingte Notwendigkeit, dass wir in Zukunft Rücklagen für unsere Gebäude bilden müssen, dass wir regelmäßig Investitionen brauchen, um auf der Höhe der Zeit zu bleiben und vor allem, dass wir für unsere Bestandserneuerung wenigstens die Summe jährlich brauchen, die die KGST vor Jahren bei einer ganz anderen Preissituation vorgeschlagen hat. Denn sonst nützt alle Lobbyarbeit nicht, wenn unsere Nutzer das Gefühl bekommen, sie gehen in eine veraltete, unmoderne und unattraktive Einrichtung.

Zum Schluss möchte ich an den Anfang meiner Rede anknüpfen: Am 29. Juni 2003 habe ich die Festrede zum 50. Geburtstag des Suhler Orchesters gehalten. Die letzten Sätze dieser Rede lauteten:

„Bund, Länder und Gemeinden haben 1998 2,7 Milliarden Euro für die Musikfinanzierung zur Verfügung gestellt. Einen Anteil von 55,3% davon haben die Gemeinden geleistet. Jeder von uns kann sich ausrechnen, dass das nicht so bleiben wird. Und zwar nicht nur auf dem Feld der Musik oder Kultur. Dabei geht es m.E. nicht um Geld oder immer erst in zweiter Linie um Geld. Es geht um die Neubewertung vieler Bereiche unseres Lebens: Was ist wichtig und was ist unwichtig? Was brauchen wir unbedingt zum Leben? Wo müssen wir neue Schwerpunkte in der Entwicklung unseres Gemeinwesens setzen? Welchen Preis sind wir bereit zu zahlen, um auf dem Weltmarkt mithalten zu können? Nach welchem Maßstab wollen wir und unsere Kinder unser Leben einrichten? Im Spannungsfeld dieser Fragen bewegen wir uns und in diesem Spannungsfeld wird in den nächsten Jahren über die Fortsetzung der Finanzierungsvereinbarung für die Thüringen-Philharmonie entschieden werden. Wenn die Menschen dieser Stadt mit ihrem ganzen Herzen die Thüringen-Philharmonie wollen, dann wird in 50 Jahren an diesem Pult ein anderer wieder eine Rede zum Jubiläum des Suhler Orchesters halten können.“

Meine sehr geehrten Damen und Herren,
lassen sie uns dafür arbeiten, dass die Menschen dieses Landes mit ihrem ganzen Herzen die Bibliotheken, die Kultureinrichtungen in unseren Städten bewahren wollen.

Anschriften der Autorinnen und Autoren

Dr. Marianne Dörr
Mitglied im Bundesvorstand des Deutschen
Bibliotheksverbandes (DBV)
Direktorin der Hessischen Landesbibliothek
Rheinstraße 55-57
65185 Wiesbaden
Telefon: (06 11) 3 34-26 70
Telefax: (06 11) 3 34-26 94
E-Mail: doerr@hlb-wiesbaden.de

Prof. Dr. Jens Goebel
Thüringer Kultusminister
Werner-Seelenbinder-Straße 7
99096 Erfurt
Telefon: (03 61) 3 79 00
Telefax: (03 61) 3 79 46 90
E-Mail: tkm@thueringen.de

Mag. Gerald Leitner
Geschäftsführer des Büchereiverbandes Österreichs (BVÖ)
Museumstraße 3/B/12
A-1070 Wien
Tel.: +43 14 06 97 22
Fax: +43 14 06 35 94 22
E-Mail: leitner@bvoe.at

Gerda Lorenzova
Krajska knihovna Karlovy Vary
Regionalni dokumenty
Zavodni 738/84
360 06 Karlovy Vary-Dvory
Tschechische Republik
Telefon: +42 03 53 50 28 11
E-Mail: lorenzova@knihovnakv.cz

Matthias Rolfs
Leiter des Kulturamtes der Stadt Suhl
Marktplatz 1
98527 Suhl
Telefon: (0 36 81) 74 27 22
Telefax: (0 36 41) 74 27 23
E-Mail: kulturamt@stadtsuhl.de

Martina Schweinsburg
Landrätin des Landkreises Greiz
Landratsamt Greiz
Dr.- Rathenau-Platz 11
07973 Greiz
Telefon: (0 36 61) 8 76-0
E-Mail: info@landkreis-greiz.de

Dr. Frank Simon-Ritz
Direktor der Universitätsbibliothek der Bauhaus-Universität
Steubenstraße 6
99423 Weimar
Telefon: (0 36 43) 58 28-00
Telefax: (0 36 43) 58 28-02
E-Mail: fsimon@ub-uni-weimar.de
<http://www.uni-weimar.de/ub/>

Birgit Stumm
EU-Projektberatung im Kompetenznetzwerk für Bibliotheken
Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz
10772 Berlin
Telefon: (0 30) 2 66 36 36
Telefax: (0 30) 2 66 36 58
E-Mail: birgit.stumm@sbb.spk-berlin.de

Dr. Thomas Wurzel
Geschäftsführer der Sparkassen-Kulturstiftung
Hessen-Thüringen
Alte Rothofstraße 9
60313 Frankfurt/Main
Telefon: (0 69) 21 75-5 11
Telefax: (0 69) 21 75-4 99